

Predigt
am Sonntag Misericordias Domini¹
in der ehemaligen Deutschordenskirche zu Dahnsdorf²

I Petr. 5,1-4
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Lasst los, lasst locker, seid entspannt, ihr seid Hirten auf Zeit“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

„in einem unbekanntem Land, vor gar nicht allzu langer Zeit, war eine Biene sehr bekannt, von der sprach alles weit und breit.“

Dieses von Karel Gott gesungene Lied für die Biene Maja³ fiel mir ein, als ich heute unseren Predigttext las, der von einer längst vergangenen Zeit spricht und doch ganz aktuell daher kommt.

Den Namen und die Autorität des Petrus nutzend⁴ schreibt da ein:e:r an die Kirchenältesten in Kleinasien⁵, der Diaspora⁶ (1₁) und ermahnt sie ziemlich eindringlich. Offensichtlich gab es dazu reichlich Anlass und Notwendigkeit. Der Schreibende kommt unumwunden zur Sache.

Augenscheinlich werden die Angeschriebenen übel verleumdet⁷, scheinbar kein Phänomen allein unserer Zeit.

Während dabei vor allem von innergemeindlicher Verleumdung oder einem Geschehen in begrenzt kommunalem Raum ausgegangen werden muss, ist an einer Textstelle im 4. Kapitel wohl davon auszugehen, dass auch behördliche Repression (4₁₂₋₁₆), also richtige schwere Verfolgung anzunehmen ist, die deutlich über üble Nachrede hinausgeht⁸.

In einem uns also nicht näher lokal bestimmbar, jedoch nicht gänzlich unbekanntem Land mit offensichtlich vielen Gemeinden, so ca. um 90 – 110 n. Chr., war keine Biene, jedoch schon der Glaube an Jesus Christus bekannt.

Menschen wurden auch dort wohl für ihren Glauben verfolgt und verleumdet – innerhalb und außerhalb der Gemeinde. Der Briefschreiber will nun ermahnen, zumindest im Inneren nach Einheit und dem Gemeinsamen zu suchen, also dort, wo die Gemeinde wirklich Einfluss auf das Geschehen hat. Hören wir also unseren heutigen Predigttext:

1Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitalteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: 2Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, 3nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. 4So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

Worte der Heiligen Schrift.

¹ dt. Bedeutung: „Barmherzigkeit des Herrn“. Er wird auch Hirtensonntag genannt, nach dem Evangelium des Sonntags aus Joh 10,11-16 (27-30) und nimmt das Hirtenmotiv vielfältig auf. „Misericordias Domini in aeternum cantabo“ aus Ps. 89,2 ist der Namensgeber des Sonntags.

² Siehe dazu u.a. https://de.wikipedia.org/wiki/Dorfkirche_Dahnsdorf und <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2023/2/DiN-Kirche-Dahnsdorf.php>

³ <https://westmusiker.de/wp-content/uploads/2020/05/Liedtext-10.pdf> und <https://www.youtube.com/watch?v=XNWferBsNCw>

⁴ Ein sogenanntes pseudepigraphisches Schreiben

⁵ Es werden die Gegenden von Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien genannt.

⁶ altgriechisch: Zerstreuung, Verstreutheit.

⁷ I Petr. 2₁₂; 3₁₆, 4₄

⁸ Dabei ist aber vermutlich noch nicht der Höhepunkt der Christenverfolgung im römischen Reich erreicht, wie er bei der Verfassung der Apk vorausgesetzt werden muss.

Nun ist uns die Sprache der damaligen Zeit nicht so vertraut, in unserem Sprachgebrauch spricht der Schreiber wohl zu den Kirchenältesten und dem Prediger der Gemeinde, der wohl damals ehrenamtlich fungierte und aus ihren Reihen stammte.

Nicht direkt mit uns vergleichbar, aber in der Zielrichtung seiner Gedanken schon sehr aktuell. Seine Ermahnung ist im Grunde genommen das empfohlene tiefe Vertrauen in Christus und ein aus diesem Vertrauen erwachsender Grundton, ähnlich dem leichten Summen einer Biene wie Maja, das das ganze Leben durchzieht und klanglich durchwebt und durchwirkt. Dieses Vertrauen soll das ganze Leben durchdringen, alles mit ansteckender Gesundheit infizieren.

Was auf den ersten Blick wie schwere Kost klingt meint: macht euch frei von der Vorstellung, dass alles von euch abhängt.

Wir alle werden an der Herrlichkeit teilhaben, die an uns offenbart werden soll.

Achtet aufeinander wie ein Hirte auf seine Herde, freiwillig, nicht weil ihr gezwungen würdet. Wendet auch keinen Zwang an, redet einander nicht übel nach. Seid aufeinander und stets auf euer wechselseitig Bestes bedacht.

Nicht weil ihr dafür Geld bekämt oder hauptamtlich angestellt seid, sondern weil es euch wichtig ist, ihr um einander Sorge tragt.

Seid durch euer Denken, Reden und Tun Vorbilder für die, die noch nicht glauben können und sich an Euch ein Vorbild nehmen. Vergebt nicht die Chance, sie für Christus zu gewinnen, in dem ihr anders seid als alles was sie sonst in der Gesellschaft erleben.

Herrscht euch nicht an, versucht nicht euch gegenseitig zu beherrschen. Beherrscht Euch lieber selber bei solch selbstsüchtigem Denken, dass der Gemeinde Jesu Christi nicht steht sondern auch nicht gut ansteht.

Einander beherrschen zu wollen, zu streiten und im Rechthaben zu verweilen ist nicht Christus gemäß. Wie wollt ihr so zu einem Vorbild für die Menschen werden, die sich an Euch orientieren (wollen), weil sie annehmen, dass ihr einem höheren Ideal folgt, in einem tieferen Glauben gründet als sie?

Lasst los, last locker, seid entspannt, denn ihr seid nur Hirten auf Zeit. Der eigentliche Hirte ist Christus - hier der Erzhirte genannt.

Er weidet uns alle, er ist es, der uns richten und uns die Krone des ewigen Lebens⁹, die Krone der Herrlichkeit (4) überreichen wird. Das wird auch sehr schön durch den Tagespsalm, den wohl bekanntesten Psalm des Psalters deutlich: „*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln*“.¹⁰

Der siebenwöchigen Fastenzeit folgt eine siebenwöchige Osterzeit, die bis Pfingsten währt. Sie entfaltet die Barmherzigkeit G'TTes, die sich in der Aufnahme des Todes in G'TTes Machtbereich erweist.¹¹

Der Ort der Gottesferne, der Tod, wird in G'TT aufgenommen und auch in ihm ist er nun nah.

G'TT der Nahbare, der Empfindsame, der dem verlorenen Schaf, dem verlorenen Menschen, den sich selbst schon aufgebenden Menschen nachgeht.

Macht das nicht kaputt mit allzu menschlichem Streben nach Macht und Geltung und der Sucht danach, wichtiger zu sein als ihr es seid.

Ihr seid G'TT wichtig. Mehr braucht es nicht, mehr ist nicht die Notwendend, also notwendig.

⁹ Apk 2,10

¹⁰ Die schönste musikalische Umsetzung dieses Psalms für mich persönlich ist (ohne dass der Komponist darüber vermutlich so dachte und davon geleitet war) Ludwig van Beethoven, Violinsonate Nr. 8 in G-Dur (op. 30, Nr. 3) 2. Satz: Tempo di menuetto, ma molto moderato e grazioso, hier: <https://www.youtube.com/watch?v=D098Nowehr8> ab Minute 6:40.

¹¹ Siehe dazu meine Gedanken unter

https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2023-04-07_Predigt_zu_Kol_1_13-20_HP.pdf

Das Bild vom Hirten, ist hier auf dem Land noch einigermaßen präsent. Doch fragen wir mal in Potsdam oder Berlin einen Jugendlichen oder Erwachsenen nach einem Hirten, wie viele könnten dieses Bild dann noch annähernd beschreiben?

Finden wir heute Bilder, die das, was der Hirte ausdrücken soll, noch „eindrucksvoll ausdrücken“ können? Ist die Barmherzigkeit, streng genommen die Barmherzigkeiten (Plural¹²) Gottes noch zeitgemäß? Sind wir nicht vielmehr oft unbarmherzig mit uns selbst und (vor allem) mit anderen?

Gemäß dem Motto, nicht gemeckert ist genug gelobt? Lassen wir uns nicht allzu oft nicht die Luft zum Atmen und unseren Machtphantasien, bewusst oder nicht, freien Lauf?

Der 1. Petr spricht in unser Leben, er will sich mit ihm verweben. Er ermahnt Dich und mich und er macht uns auf unsere Schwachstellen aufmerksam.

Oft sind wir alle miteinander keine gute Hirten, gleichen eher Tagelöhnern¹³, mit dem Blick eher auf den Eigennutz als auf das große Ganze.

Doch das Bild ist klar, denn es spricht zu allen Christen der Gemeinde, denn jeder und jede trägt mehr oder minder Verantwortung in und mit ihrem Leben für die Verbreitung der frohen Botschaft oder noch ganz viel konkreter der richtigen Botschaft von Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn.

Wir alle miteinander sind aufgefordert, gute Hirtinnen und Hirten zu sein, barmherzig mit uns und allen anderen umzugehen, nicht das unsere zu suchen, sondern auf die zu achten, die uns anvertraut sind, dies alles fröhlich und freiwillig und freigiebig, nicht herrschsüchtig sondern frei von der Sucht, über andere zu herrschen. Wir dürfen das Gute im anderen betonen, ohne freilich die Wahrheit verschweigen zu müssen.

Vielleicht trifft es das sprachlich am besten: wir sollen gut vom anderen sprechen aber nichts schönreden. Bei der Wahrheit bleiben, damit aber bei uns selbst anfangen und nicht beim anderen. Zuerst die dunklen Stellen bei uns ausleuchten und den Unrat hinauswerfen, statt mit Scheinwerfern beim anderen danach zu suchen. Wir sehen beim anderen ohnehin nur das, was bei uns selbst im Argen ist.

Denn das Richten, so sagt es der 1. Petr, wird Christus machen, der Erzhirte und Richter am Ende der Tage. Er wird Richter sein und gerechter als wir es je alle miteinander vermochten. Zu uns selbst wie zu allen anderen.

Diese Zuversicht lenke unser Denken, motiviere unsere Taten und leite unsere Worte. Heute hier in Dahnsdorf und alle Tage unseres Lebens, wo auch immer wir leben und reden. Amen.

¹² Siehe Vers 2: <https://www.bibelwissenschaft.de/online-bibeln/biblia-hebraica-stuttgartensia-bhs/lesen-im-bibeltext/bibelstelle/Ps%2089%2C2/bibel/text/lesen/ch/77ff64e5caf9c4b7f9b6c606a287f703/>

¹³ dem Mietling bei Joh 10,11-13